



KGD-Zweijahrestagung München/LMU 7.-9.9.2022

Sektion C Donnerstag, 08.09.2022 (Künstlerhaus) 9.00-12.00 Uhr

Leitung Jörg van Norden & Lale Yildirim

Agency in Geschichtskultur und Öffentlichkeit – Translation von Handlungsfähigkeit zu Handlungsmächtigkeit

Teilnehmer*innen: Prof. Dr. Oliver Plessow/Rostock (Kommentar/Moderation), Cornelia Chmiel/FU Berlin (Beitrag 1), Dr. Nina Reusch/FU Berlin (Beitrag 2), Prof. Dr. Jörg van Norden/Bielefeld (Beitrag 3), Prof. Dr. Lale Yildirim/Osnabrück (Beitrag 4)

Die Kategorien Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur beanspruchen in der Regel implizit oder explizit den Zusatz „in der Gesellschaft“ mitzudenken. Aus historischer Perspektive ist gerade „Gesellschaft“ ein sich inhaltlich, rechtlich, ökonomisch und politisch im Zeitverlauf wandelndes Konstrukt. Für eine reflexive Methodologie müssen gesellschaftlicher Wandel und das eigene bzw. das disziplinäre Konzept von Gesellschaft kritisch reflektiert werden.

In der Sektion soll *Agency* als Möglichkeit einer kritischen Erweiterung geschichtsdidaktischer Grundbegriffe angesichts gesellschaftlicher Pluralität und damit verbundenen Ungleichheitsstrukturen vorgestellt und diskutiert werden. Betrachtet man Geschichtskultur, verstanden als „die praktisch wirksame Artikulation von Geschichtsbewusstsein im Leben einer Gesellschaft“, im Kontext der pluralen Gesellschaft der Gegenwart und ihren diversen Akteur*innen, stellt sich die Frage, wessen und welches Geschichtsbewusstsein – individuell oder kollektiv – überhaupt praktisch wirksam werden kann und welche Voraussetzungen dafür gegeben sein müssen? Anders gefragt: Wie wird aus kognitiver, historischer Orientierungs- und Handlungsfähigkeit auch historische Handlungsmächtigkeit?

Die geschichtsdidaktische Theoriebildung verortet historisches Lernen und historische Diskursfähigkeit primär bei den kognitiven Fähigkeiten des historischen Denkens und Erzählens. Der Begriff der *Agency* ermöglicht es, historisches Lernen darüber hinaus zu denken und die gesellschaftlichen und geschichtskulturellen Rahmenbedingungen dabei miteinzubeziehen: Historisches Lernen können wir dann verstehen als Emanzipation des eigenen Denkens und Handelns, als Partizipation an Gesellschaft, aber auch als Widerstand gegen Strukturen der Ungleichheit und die sie stützenden historischen Erzählungen. Denn der performative Akt beziehungsweise die



Öffentlichkeit, in der aus Geschichtsbewusstsein Geschichts- und Erinnerungskultur wird, ist nicht barrierefrei. Aus mentaler historischer Orientierungsfähigkeit kann in der intersektionalen Verflechtung nicht immer prozesslogisch geschichtskulturell wirksame *Agency* erwachsen. Für die geschichtsdidaktische Theoriebildung ist das Konzept *Agency* ein Ausgangspunkt, Ungleichheit erzeugende Wissensstrukturen offenzulegen und die eigenen – impliziten wie expliziten – Konzepte von Gesellschaft und Öffentlichkeit ebenso zu reflektieren wie die von uns definierten Ziele historischen Lernens.